

Pränumerationspreis:
für Ungarn mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzjährig 16.—
halbjährig 8.—
vierteljährig 4.—
Einzeln Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 H.

**Redaktion und
Administration:**
Donnags. 18, im eigenen Hause.
— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag u. Donnerstag.

Südingarn

Pränumerationspreis:
für die Provinz mit Franko-Post-
versendung:
ganzjährig 16.—
halbjährig 8.—
vierteljährig 4.—
Einzeln Sonntags-Nummern
20 H., einzelne Donnerstags-
Nummern 12 H.

**Redaktion und
Administration:**
Donnags. 18, im eigenen Hause.
— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag u. Donnerstag

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 103.

Lugos, Donnerstag den 25. Dezember 1902.

10. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Am 1. Jänner 1903 beginnt ein neues
Quartal auf

„Südingarn“

und laden wir unsere freundlichen Leser,
deren Abonnement mit 31. d. S. abläuft, oder
die noch mit der Pränumerationsgebühr
des abgelaufenen Quartals etwa im Rück-
stande sein sollten, ein, für die rechtzeitige
Erneuerung des Abonnements freundlichst
Sorge tragen zu wollen.

Wir glauben gerade in jüngster Zeit
neuerliche Beweise erbracht zu haben, daß
uns im Interesse unserer Leser kein Opfer
zu groß ist, um dieselben je rascher und je
anzüfhrlicher über alle wichtigeren Ereignisse
zu informieren, und bitten uns als Gegen-
dienst, die bisherige Freundschaft aufrecht zu
erhalten, und dem Blatte neue Freunde zu
erwerben.

Hochachtungsvoll
„Südingarn“.

Weihnachten.

Lugos, 24. Dezember.

Heute Nachts läuten die Weihnachts-
glocken das letzte Geburtsfest des Heilands
in diesem Jahrhunderte ein, jenes Erlösers,

Allerlei.

(Orig.-Feuilleton des „Südingarn“.)

Von M. Rosenzweig.

Unsere Stadt ist so arm an nennenswerthen
Ereignissen, daß ich meinen heutigen Brief ganz fäg-
lich so beginnen könnte, wie Rabbi Lebißch,
wenn er an seine Frau schrieb: „Ich schreibe dir,
daß ich dir nichts zu schreiben habe“. Da Sie aber,
schöne Frau, Rabbi Lebißch sowohl in Meyer als
in Brockhaus vergebens suchen würden, will ich
Ihnen gleich verrathen, daß dieser hochgelehrte Herr
wohlbestallter Rektor im Cheder — recte Hochschule —
zu Kovasberény war; ein sehr gestrenger und ge-
fürchteter Herr, der mit seinem noch gefährlicheren
Pfeifenrohre unter Anderen auch den „ungezogenen
Liebling“ der heitere Muse, Saphir, in die My-
sterien des A-B-C einweihete.

Saphir hat mehrere Stylblüthen seines wür-
digen Mentors verewigt. Seine geistreichen Briefe an
seine Ehehälfte pflegte beispielsweise so zu schließen:
„Ich bin Gottlob gesund und wünsche von Dir das
Gegenteil zu hören“.

Rabbi Lebißch aber konnte leicht schreiben: ich
schreibe dir, daß ich dir nichts zu schreiben habe,
denn Rabbi Lebißch war kein Flaneur und schrieb
nur an seine Frau. Wir Journalisten aber schreiben
für das große Publikum, und das Publikum ist ein
unerjätlicher Moloch, der täglich mit den neuesten
Nachrichten gespeist werden muß. „Was gibts
Neues?“ ist die Signatur unserer Zeit; der krank-
hafte Zug unseres rasend dahinpustenden, sensations-
durftigen Zeitgeistes. „Was gibts Neues“ ist der
Morgengruß, den der Bankier seinem eintretenden

dessen schäufte Lehre darin gipfelt: „Liebe
Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ Es kommt
uns heute nicht bei, einen Rückblick auf das
ablaufende Jahrhundert zu werfen, aber das
Charakteristicon der Jahrhundertwende ist,
daß überall dort, wo Anfangs des Jahrhun-
dertes selbst mit schweren Kämpfen, mit
vielen Blute die freiheitlichen Ideen sich
durchraugen, heute eine Bewegung bemerk-
bar ist, welche diesen Ideen ihren Weg nicht
blos verlegen, sondern sie sozusagen vollstän-
dig zurückdämmen will. Der Kampf des Li-
beralismus mit der Reaction, mag dieselbe
in welcher Form immer auftreten, ist heute
im kultivirten Westeuropa auf der Tages-
ordnung. Sehen wir in unseren Nachbar-
staat Oesterreich, so bietet uns dieser das
ausgeprägte Bild dieses Kampfes. Nicht
blos, daß sich Nationalitäten bekämpfen, es
stehen auch die Vertreter des Liberalismus
streitbar gegen die stets anwachsende clericale
Reaction im Felde. In Deutschland ist der Kampf
der Industriellen gegen die Agrarier — unter
diesen Schlagworten verbergen sich dort die-
selben Begriffe wie Liberale und Clerical-
reactionäre — noch lange nicht ausgefochten,
und wenn es auch zu keinem Kulturkampfe
mehr kommen wird, so ist er dennoch darnach
angethan, daß die Ideen der Freiheit einen
schweren Strauß bestehen müssen. In Frank-
reich steckt die nationalstisch-reactionäre Hydra

nach allen Richtungen ihre Föhler aus, und
die freisinnigen Republicaner können ihr nicht
genug Köpfe abschneiden, um sie los zu werden,
und selbst im seinerzeitigen Hort des Li-
beralismus, in England, bringt die jetzige
imperialistische Richtung den Gedanken nahe,
daß auch dort ein Umschwung zu Schlechteren
bevorsteht.

Während alle diese großen Staaten und
Völker dem wahren Freunde des Liberalis-
mus kein erfreuliches Bild bieten, während
dortselbst den Blick in die Zukunft ein dunkler
Schatten verhüllt, ist doch ein Land vor-
handen, das heute noch das Panier des Li-
beralismus hochhält: Ungarn. Unbeirrt von
allen Unterströmungen, von allen den Nadel-
stichen, welche Mißgunst und Neid nur zu er-
sinnen vermögen, schreitet Ungarn dem Ziele
zu, ein Staat zu sein, der auf dem Bo-
den eines gesunden Liberalismus aufgebaut,
jedem seiner Staatsbürger ohne jedweden
Unterschied die Möglichkeit bietet, nicht blos
nach seiner Façon selig, sondern auch nach
seiner Façon glücklich zu werden.

Der Glanz des Weihnachtsfestes wirft
seine Strahlen weit voraus und schon lange
vor den Feiertagen herrscht Weihnachtsstim-
mung. Jedermann besorgt seine Geschenk-
einkäufe und die kleinen Sorgen, womit man
seine Lieben und Bekannten überraschen soll,

Agenten entbietet; ist die stereotype Frage, die sich
unwillkürlich auf unsere Lippen drängt, wenn wir
Bekanntem begegnen. „Was gibts Neues“ näfelt das
Asfaltgigerl; „was gibts Neues“ gähnt der Baron
aus dem Bette dem Kammerdiener entgegen. „Was
gibts Neues“ charakterisiert die ungestillte Sensations-
hagcherei des Kulturmenschen. Der Botofide küm-
mert sich wenig darum, was im Nachbarfraale geschieht;
der Kulturmenschen aber will nicht nur wissen was im Nach-
barhause, Nachbarorte oder Nachbarstaate geschieht,
er stellt sogar Observatorien auf, um zu erfahren,
was in den Nachbarwelten geschieht. Ob man im
Saturn Van Houten oder Suchard favor-
isirt, ob im Neptun auch lange Paletots in
der Mode sind, ob sich die Planeten auch Beine
abstatten und etwa Mars oft bei Venus zu Gaste
ist, comme chez nous!

Der Kulturmenschen ist immer neugierig, und
um diese Neugierde zu befriedigen, müssen sich — von
uns Journalisten gar nicht zu reden — tausend Hände
vom frühen Morgen bis zum späten Abend, ja die
ganze Nacht hindurch emsig regen, müssen sich Tau-
sende von Arbeitern über den Sekstaken gebeugt in
dumper, bleistaubgeschwängelter Luft mühen und
plagen, damit die gnädige Herrschaft ja schon beim
Morgentkaffee erfahren, „daß eine Waldhüterzgattn
in Burte hude Drillinge gebar, von denen eines
an der rechten Zehe des linken Fußes ein Mutter-
mal hat“; oder „daß beim persischen Gesandtschafts-
diener in Lissabon nicht Krebsuppe sondern
Hummer und frische Austern servirt wurden. Denn,
ach mein Gott, die Kultur, der Fortschritt würden
ja schrecklich darunter leiden, wenn die neugierige
Mittwelt um 2—3 Stunden später erföhre, ob die

Herzogin von Cassaparilla auf der Soirée der
Fürstin von Rhabarbara ein Kleid aus Sei-
denamptlühbrokatsuramerveil-
leux (so heißt, glaube ich, der neueste Modestoff)
an hatte, und ob die Volants auf demselben 0-78569
Millimeter höher angenäht waren, als im vorigen
Jahre auf dem Kleide der Frau Kommerzienrätthin
Ottilie v. Dallesnik geb. v. Njessponim.

Denn das sind Fragen von höchwichtiger Be-
deutung, die die Mittwelt nicht genug früh erfahren
kann. Um nun diese unerjätliche Menge des Publi-
kums zu befriedigen, muß der Zeitungsmensch —
homo semper scribens — schreiben und wieder
schreiben. Wahres und Erfundenes, Geschehenes und
Erdichtetes, Thatsachen und — Enten. Die letzteren
züchten wir schon deshalb mit Vorliebe, weil sie
uns gleich für die nächste Nummer Stoff bieten zu
einem — Dementi. Haben wir beispielsweise heute
berichtet, daß die Baronin Katalie v. Distel-
berg mit ihrem Kammerdiener usw. usw., so er-
fahren wir morgen aus „wohlinformirter Quelle“,
daß es nicht der Kammerdiener, sondern ein Kommiss
war, und die in Rede stehende Dame nicht, wie wir
gemeldet, die Baronin Katalie v. Distelberg
sondern im Gegentheil die Greiskersgattin Riffke v.
Tulpenthal ist, und daß diese Dame nicht, wie
wir berichteten, dem evangelischen Glauben, sondern
au contraire einer ganz „lofcheren“ Familie an-
gehört.

Und dabei müssen wir dem verschiedenen Ge-
schmack, den verschiedenen Bedürfnissen unserer Leser
Rechnung tragen und für jeden etwas bringen. Den
Zeitartikel für den politischen Kannegießer; die Ta-
gesneuigkeiten für die Kaffeeschweftern; den Börsen-

Photographische Apparate

das schönste Weihnachtsgeschenk in Maschib
allen Preislagen zu haben im Atelier

Berggrößerungen in Platin und Brom-
silber, selbst nach noch so alten Bildern, wer-
den aufs schönste von 8 fl. anfw. ausgeführt.

lassen ernstere größere Sorgen, wenn auch nur für kurze Zeit, vergessen. Allenthalben herrscht die Weihnachtslust mit ihrem entzückenden Frohsinn und Jeder fühlt sich jelig, an fremder Freude theilzunehmen.

Weihnachten ist das populärste Fest, denn kein anderes weiß den lebendigen Quell volkstümlicher Frömmigkeit so zu berühren. Unsere Gesellschaft kann nicht allen geselligen Bedürfnissen genügen. Am Weihnachtsabend aber hat Jeder etwas, wozu im engen Familienkreise sein Herz hängen, wo er Trost suchen kann und ihn auch findet, sich Brüder schafft, an die ihn die Bande des Herzens knüpfen.

Endlich ist der heilige Abend gekommen. Feierliche, fast öde Stille herrscht in der Natur, leblos strecken die Bäume ihre kahlen Zweige in die Nachtlust. Alles Leben ist in die warme weiche Atmosphäre der festlich erleuchteten Stuben geflohen. Der Christbaum prangt in hellem Lichterglanz, behängt mit allerlei Süßigkeiten und Liebesgaben, wie sie der Baum noch nie gesehen. Nun kann auch das ärmste Kind sagen: „Schön ist es im Winter“ während sonst dieser gefürchtete Herr gar strenge Unterschiede macht. Um den Weihnachtsbaum ist die Familie in friedlicher Gruppe versammelt; Leben, Frohsinn und freundige Erwartung glänzt in den Augen der Kinder, zartes Mitgefühl in Jedermann, und fehlt in der Hütte auch die Eleganz und Zierlichkeit, köstlicher Familiensinn und patriarchalische Gemüthlichkeit ersetzen sie reichlich.

Am Weihnachtsmorgen, wenn von allen Glocken festliche Klänge erschallen, steigen Lobgesänge zum Himmel, verkündend die Weihnachtsfreude, Versöhnung und ewiges Leben; der Wind nimmt sie auf seine Schwingen und hat nur das Streben, sie weit fortzutragen die Worte: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde!

Tagesneuigkeiten.

Der Umgang mit Menschen.

Die Welt hat sich geändert, seit der selbige Knigge sein Buch über den Umgang mit Menschen

berichtet für Moni Mandl & Comp; den kleinen Anzeiger für „junge, alleinstehende Damen, die die Bekanntschaft reicher, älterer Herren suchen“; die Zitationsanzeigen für die „Hyänen“; das Feuilleton für Schöngeistler und das „Allerlei“ für Sie.

Doch dies alles wäre noch erträglich, aber — nunc venio ad fortissimum virum — jetzt kommt noch erst der „schrecklichste der Schrecken“, das ewige Martyrium der Journalisten, die endlose Sisyphusarbeit: der „Briefkasten der Redaktion“. Sie haben keinen Begriff von der Flut hirnerbrannter, exotischer Fragen, mit denen man uns bestürmt. Man stellt an unsere Belesenheit, unsere Geisteskunde, unsere Versirttheit in den verschiedensten Dingen ganz exorbitante Forderungen, und um all das beantworten zu können, müßte man nicht bloß wie Faust, „Philosophie, Jurisprudenz und Medizin“ durchstudiert haben, sondern Spezialist der „gei s a m m t e n H e i l k u n d e“; Professor aller „unentdeckter Wissenschaften“; Hebamme und Weinhändler, Modistin und Finanzbeamter, mit einem Wort ein lebendes Lexikon, ein Auskunftsbureau, ja sogar Wahrsager und Wetterprophet sein. Man fragt nicht nur an ob Aristoteles zu schmarchen pflegte, ob Gelsen auch das Wechselstieber bekommen, sondern man will auch wissen, ob es „Renonce“ ist, wenn Einen der „Ribitz“ mit einem Rippenstoß an einen vertriebenen „Terz“ erinnert, ob die Matkaiser auf der linken oder rechten Seite schlafen, ja es gibt Leser, die gerne wissen wollten, ob Napoleon auf St. Helena seine Frühstückchokolade von R e c h t u n d S c h w a r z oder von S c h n i g e r bezogen hat.

Und wenn wir uns in Schweiß gebadet durch diesen Wüste glücklich durchgearbeitet haben und auf

schrieb. Eine neue Anleitung für die schwierige Lebenskunst war notwendig. „Der moderne Knigge“ ist denn auch erschienen. Aber während der alte es bitter ehrlich meinte, ist der neue ein Spötter. Im Gewande des ehemaligen Lehrers vom guten Ton präsentiert sich Julius Stettenheim. Der Humorist lacht die Welt aus und unterrichtet, indem er ihre Schwächen bloßlegt. So ertheilt er Anweisungen für den Besuch eines Wirthshauses:

„Nief man längere Zeit vergeblich nach dem Kellner so stoße man den Schrei aus: Zahlen! Als bald erscheint der Zahlkellner, bei dem man dann die betreffende Bestellung anbringt. Ist ein Kellner grob, so freue man sich, nicht der Kellner zu sein, denn dieser bekommt dann größere Grobheiten zu hören. Sieht man gern illustrierte Zeitungen an, so bestelle man das, neueste Abendblatt. Da dies nicht frei ist, bekommt man sofort die „Leipziger Illustrierte Zeitung“. Den Buffetdamen, namentlich in der Bar, mache man nicht den Hof. Diese geplagten Wesen möchten doch auch einmal eine Abwechslung haben. Will man sicher sein in einem Restaurant, das man bisher nicht besucht hat, Bekannte zu treffen, so betrete man es in Begleitung einer Dame, mit der man nicht gesehen werden will. Sofort sieht man die gewünschten Bekannten, oder doch wenigstens einen. Ist man dann zufällig überzeugt, daß die betreffende Dame von keiner Seele in der Stadt gekannt ist, so pflegt nicht ein einziger Gast anwesend zu sein, der sie nicht ziemlich genau kennt. Bestellt man sein Leibgericht, so ist es gestrichen. Also bestelle man es nicht. Merkt man in dem Augenblick, wo man etwas bestellen will, daß man kein Geld bei sich hat, weil man auch keines zu Hause hat, und fehlt einem auch der beliebte Kellnercredit, so sage man sich dies mehrmals hintereinander, und es vergeht einem der Appetit.“

Selbst die Anleitung zum ewigen Leben fehlt nicht unter den Weisheitsprüchen des Buches. „Will man ewig leben, so bekomme man einen Orden: mit einem einzigen Orden ist noch niemand gestorben.“ Wo bleibt da Hufeland und seine Matrobiotik?

Weihnachten. Und wieder stehen wir vor dem Feste der Kleinen, welche schon durch Monate vom Christkind träumten und ihre Wunschzettel jeden Tag wieder frisch schrieben, weil er ihnen zu klein schien. Geschäftig eilen die Eltern in der Stadt herum, um den Wünschen der Kleinen nach Möglichkeit zu entsprechen, und die abgeperrte Stube in der Wohnung, welche die Neugierde der Kinder auf das Höchste spannt, füllt sich immer mehr und mehr, denn Christkind will sich gut einstellen. Die Eltern ziehen sich schließlich zurück, denn Christkind ist da und ordnet die Gaben, steckt den Christbaum an, eilt dann fort, denn es hat auch noch andere Kinder zu bedenken. Da ertönt die Glocke, und die Drei- und Vierkäsehoch stürmen herein, um alle gleich wie angewurzelt stehen zu

bleiben, denn der glänzende, glühende, gleißende Baum hat es ihnen angethan. Endlich läßt die Spannung nach und wer fühlt es nicht mit, wenn die hellen Kinderaugen sich an den Gaben weiden, welche ihnen Christkind bescheerte. Fröhliche Weihnachten! tönt es denn von Aller Munde und die knisternden Tannennadeln spielen die undefinierbare Begleitung mit. Möge es heute Abend Jeder selbst erleben!

Städtische Generalversammlung. Die Stadtrepräsentanz hält am 27. d. M. ihre ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Bürgermeisters über das 3. Quartal des Jahres 1902. 2. Bericht der Skontrierungscommission. 3. Publizierung der Beschlüsse höherer Instanzen. 4. Feststellung des Schotter-Bedarfes für die Erhaltung der städt. Straßen. 5. Wahl der Fach-Commissionen. 6. Gesuch des städt. Waisen-Vormundes um eine Anstalts-Arbeitskraft. 7. Gesuch des Toma Giculescu wegen Verkauf eines Intravillans. 8. Sicherstellung der Feuerwehr-Reservewagen für das Jahr 1903. 9. Sicherstellung des Brennholz-Bedarfes für das Jahr 1903. 10. Unterstützung armer Schulkinder. 11. Gesuch der gewesenen Bonne Emilia Hajdu um eine Unterstützung. 12. Gesuch des Lithografen Mady Josef um Unterstützung. 13. Gesuch des Siebenbürger Karpatenvereins um Botirung von Stipendien. 14. Gesuch der Witwe Aug. Luculia um Unterstützung. 15. Abschreibung der uneinbringlichen städt. Forderungen. 16. Abrechnung über die Anschaffungs-Kosten der Rolletten im Hotel König v. Ungarn. 17. Abrechnung über die Einführungs-Kosten der elektrischen Beleuchtung im Hotel König v. Ungarn. 18. Abschreibung der uneinbringlichen Spital-Kosten. 19. Gesuch des Georg Peja betreffs grundbücherliche Vertheilung eines Intravillans. 20. Gesuch des Adolf Neuwirts betreffs Abschreibung der Weidewagen. 21. Reinigung der hergestellten Feldwege in der „Vinis“. 22. Erlaubniß für Brennholz-Führen aus der „Vinis“. 23. Gesuch des Konstantin Ardelean behufs Erhöhung der Stier-Erhaltungskosten.

Stuhlrichter und Volk. Am Dorfe ist der Stuhlrichter der größte Herr, nicht nur in den Augen des Zigeuners, sondern auch für andere Leute. Mit einem größeren Herren hat nämlich der Dorfbewohner in den seltensten Fällen zu thun. Zum Stuhlrichter geht er mit seinen Klagen und in ihm fürchtet er den strafenden Arm der Staatsgewalt. Eine gute Verwaltung erheischt einen regen rollenden Verkehr zwischen Bezirk und Stuhlrichter. Der Stuhlrichter soll die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, die Gemeinde-Angelegenheiten und die führenden Volksmänner genau kennen, um bei den Gemeinbewahnen das Richtige zu treffen; er soll den klagenden Parteien leicht zugänglich sein, damit ein jeder ohne viel Umstände, Zeitverlust und Unkosten sein Recht finde. Dies wird nun von Seiten des Innerministers Szell angestrebt. Der Oberstuhlrichter soll in seinem Bezirke regelmäßige

die Anfragen verschiedener Lesebesitzer in unserer „nächsten Nummer“ antworten wollen, dann harret unserer endlich — Sie glauben die ersehnte Ruhe? — ach nein, noch lange nicht! denn jetzt erst kommt — doch nein ich kann Ihnen das nicht schildern — begleiten Sie mich gefälltigt in die „belletristische Folterkammer“, und sehen Sie selbst. Dieses Bündel enthält poetische Ergüsse schmachtender, blondgelockter Tollhauskandidaten, die ihr „G i r r e n“ und „S e n z e n“, ihr „A h“ und „O h“, ihr klägliches Liebesgestöhne so gerne in Druckerchwärze umsetzen wollten. Warten Sie ein wenig, schöne Frau, ich will in den Papierkorb greifen, wo die gestern eingelangte Sendung des Auto-da-fés harret, und Ihnen mit einer „Blumenlese“ aufwarten.

No. 1. An Adelaide
Mein Herz ist voll, mein Kopf ist heiß,
Du strahlst, wie eine Paradies,
Du blühst, wie eine gelbe Rübe,
Ich glüh' für dich in heißer Liebe!

Tollhäusler No. 1. scheint Vegetarianer zu sein.

No. 2. An Rosamunda.
Du strahlst, wie eine Sonne,
Oh wär' ich ein Planet,
Der, ach, mit süßer Wonne
Sich immer um dich dreht.

Scheint ein Schaf zu sein, das an der „Drehkrankheit“ leidet.

No. 3. An Ophelia.
Wie eine Löwenkönigin
So majestätisch ist dein Blick,
Des Tigers Kraft, des Panthers Zahn
Machst du mit diesem Blicke zahm
Und mich — mich machst du ganz verrückt.
Scheint ein Thierbändiger zu sein.

No. 4. An Dorine.
Ich schwamm im Teich, im grünen Gipfel
Umrauscht vom blauen Eichenwald,
Auf eines Felsens kahlen Wipfel
Dein Name mir entgegenhallt.
Könnten Sie mir nicht sagen, wo eigentlich
der arme Teufel zwischen Erd und Himmel zappelt?

No. 5. An Melinda.
Ich armer Tropf
Mir schwindelts im Kopf,
Mir schwindelts in den Sinnen,
Und dieser Schwindel bringt mich von himmen.

Ein ganz gewöhnlicher Schwindler. Doch ich sehe Ihnen ist auch schon ganz schwindlig, ich will daher für heute schließen, indem ich Ihnen und all meinen schönen Leserinnen recht angenehme Feiertage wünsche. Au revoir!

Heroismus gegen diese satanische Macht ankämpfende und in den Netzen ihres berückenden Sinnenzaubers zu Falle kommende Held — Feja Dávid — wie aus Marmor gemeißelter, plastisch hervortretender, psychologisch tief durchdachter Charakter.

Liebtlich und anheimelnd, vom Romantizismus mus längstvergangener Zeiten umwoben tritt uns die treffliche Epigonegestalt des Gabor lantos entgegen.

Und von Mutterstolz befeelt, wie die Mutter der Grachen, Cornelia, aber von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen, führt die heldenhafte Mutter ihren Sohn lieber der Nichtstatt, als der Schande entgegen. Kurucz Feja Dávid stellt an die Darsteller schwierige Forderungen. Jede Rolle ist ein psychologisches Problem, das mit künstlerischer Meisterhaft gelöst sein will, und wir können zur Ehre unserer Gesellschaft und besonders der Hauptdarsteller konstatieren, daß sie sich dieser Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit entledigten. Herr Kemény als Feja Dávid, Frä. Györy als Tabori Örsze, Frau Cathry als Feja's Mutter, Herr Pécsi als Gabor lantos haben sich durch ihre brillanten Leistungen, und durch ihr redliches Bemühen, den Intentionen des Autors gerecht zu werden, die ungetheilten Sympathien des Publikums erworben.

M. Rosenzweig.

Um eines Knopfes Dide.

Eine Erinnerung aus dem Eisenbahnleben von W. Berger.

Am Christtage vor der Jahrhundertwende wurden die Alpenländer von starken Schneefällen und heftigen Stürmen heimgesucht. Die Bahnen konnten den in dieser Zeit starken Personenverkehr nur mit großer Mühe aufrecht halten. Es mußten alle zu Gebote stehenden Hilfsmittel verwendet werden, ebenso wie das Personal seine ganze Energie aufbieten mußte, um trotz des Unwetters den Anforderungen des Dienstes genügen zu können. Am dem erwähnten Christtage standen auf einer Zweigstation der Stations-Chef mit dem Streckeningenieur an dem eben angelangten Schnellzug im Gespräch mit dem Maschinenführer. Der Schnee lag bereits fußhoch und unansgekehrt wirbelten die Flocken von dem bleigrauen Himmel hernieder. Es galt den Anschluß auf der etwa fünfzig Kilometer entfernten Hauptstation zu erreichen. Dabei hatte der Zug noch fünfzehn Minuten Verspätung einzuholen. Der Maschinenführer, ein blonder Riese, lachte zu den Befürchtungen der beiden Beamten. Er ölte seine Maschine, während der Heizer das Feuer in Ordnung brachte und den Kessel speiste.

„Fahren thue ich schon“, — sagte er — das weiß der Herr Ingenieur am besten, sind wir doch in Bosnien bei jedem Wetter mit den Kaffeemühlmaschinen gefahren, da fahren wir auch heute. — Schauen's meinen „Guttenberg“ an, der macht bei'n dessel an Wetter seinen „Hunderter“ jede Stund'. Die Verspätung wäre auch nicht gewesen, aber wir sind zweimal stecken geblieben. Von hier wird's halt schon gutgehen. A halber Hunderter ist jetzt noch zu machen und bis zum alten Jakob am Berg, die drei Wächterstrecken bergauf, schiebt mich der „Cyclop“.

Na und der Schneepflug ist mit dem „Polux“ schon voraus, der schafft's. Den Einschnitt vor dem alten Jakob nehmen wir, wenn der Schnee auch ein Meter hoch liegt. Von dort ranse ich in einer Tour mit Gefälle bis zu Hause. Fliegen wir nicht in den Graben, so bring' i auch noch die versäumten fünfzehn Minuten ein. Doch da bläst schon der Oberconductor zum Fahren. Grüß Gott die Herren! und a glückseliges Christkindel!“

Ein langer Pfiff für die Schiebmaschine, die prompt ebenso quittirt, dann noch beiderseits ein kurzer Pfiff und beide setzen ein daß die Funken von den Schienen flogen.

Dem Führer — Werner hieß er — was es selber drum zu thun, nach Hause zu kommen, wo ihn seine Frau und zwei Buben, von fünf und sechs Jahren, erwarteten. Für sie alle führte er in der Packtasche Christgeschenke mit sich.

Der Einschnitt vor dem Höhengipfel war trotz dem vorausgegangenen Schneepflug wieder mit Schnee angefüllt. Werner gab deshalb das lange Achtungssignal für die Schiebmaschine auf „Voll Dampf“. Dann flog der Regulator auf die Achsenklappen zu und in wenigen Sekunden waren die Schneewehen durchbrochen — Zwar wirbelten Schneemassen wie im Sturm um und in die Maschine, dem Führer in die Augen und in den Bart. Aber durch war er! Da stand auch schon das Wächterhaus des alten Jakob und der Niveaubruch der Strecke. Von hier hatte er Gefälle bis in die Endstation.

Dahin flog jetzt der „Guttenberg“, den Regulator halb offen, die Steuerung vorgelegt. Der Zeiger des Tourenzählers tanzte um die hundert Stundenkilometer, die in der Strecke liegenden Schneewehen wurden durchbrochen, noch zwei Kilometer, da knirschten die Bremsen, der Zug fuhr langsamer, der Anschluß zu dem wichtigen internationalen Zuge war erreicht!

Den von der Maschine Kletternden begrüßten Stationschef und Heizhausleiter mit anerkennenden Worten. Als Christkind lag die Monatsprämie im Bureau bereit.

Noch mußte der „Guttenberg“ verjagt werden, dann begab sich Werner auf den Heimweg zu dem weitab liegenden Beamtenwohnhaufe über den nur zu Rangierwecken benützten „alten Bahnhof“.

Schneefall und Sturm hatten noch zugenommen, der Weg war verweht. Werner ging deshalb in der Mitte des theilweise schneefreien Rangiergleises. Um sicher zu sein, erkundigte er sich beim Weichenwärter, ob noch ein Zug auf dem Rangierbahnhof zu erwarten sei. „Wer soll bei solchem Wetter rangieren, meinte der Angefragte, „da können wir überhaupt keinen Güterzug ablassen. Schritt für Schritt arbeitete sich Werner in seinen schweren Filzstiefeln vorwärts, fester wickelte er sich in den großen Dienstpelz und vorsichtig hielt er die mit den Geschenken für seine Lieben gefüllte Packtasche.

Etwa die Hälfte des Weges mochte er zurückgelegt haben, da warf ihn plötzlich ein von rückwärts kommender heftiger Stoß der Länge nach zwischen die Schienen in den weichen Schnee, während die Tasche im Bogen seitwärts in den Graben flog. Und jetzt merkte Werner entsetzt, daß es ein geschobener Personenzug war, der ihn niedergeworfen hatte und der in diesem Augenblick über ihn hinwegging. Zwar thaten ihm die Wagen nichts, nur eine lose Kuppelkette streifte zuweilen seinen vom Pelz geschützten Rücken. Wie aber, wenn der Achsenkasten der Maschine an ihm sein würde und ihn zerquetschte! Das wäre der Tod in seiner entsetzlichsten Gestalt!

Eine Hoffnung belebte Werner, als er nach dem panischen Schrecken des ersten Augenblicks wieder klar zu denken vermochte. Zum Rangieren wurden nur zwei Maschinen verwendet, der „Ujaz“, eine alte, wenig mehr leistende, drückte ihn sicher todt, denn ihr Achsenkasten befand sich kaum eine Spanne hoch über den Schienen weg, die „Gnadendorf“ dagegen war neuerer Construction, ihr Achsenkasten ging etwas höher, als der des „Ujaz“, und sie konnte ihn zwar streifen und verletzen, aber nicht tödten.

Indessen klickten die Räder in einförmigen Tact, Rad für Rad über die Schienenstöße, jeder Stoß eine Ewigkeit für Werner. Jetzt erinnerte er sich noch, daß der rechte Schieber des „Ujaz“ defect und sein Auspuff infolgedessen unregelmäßig sei und nun hörte er auch schon durch den Sturm und das Rädergeräusch hindurch das Paffen, es war die „Gnadendorf“! Gott sei Dank, er war dem sonst sicheren Tode entgangen.

Knapp ging die Maschine über ihn hinweg, nur einzelne Schrauben streiften hatt seinen Rücken, den der dicke Pelz schützte.

Die auf der Maschine ahnten nits, sie fuhren unbekümmert weiter. Noch halb betäubt richtete sich Werner langsam auf.

Wie er nach seiner Tasche suchte, bemerkte er im Gleise einen von seiner Rückenspanne abgerissenen Uniformknopf, den eine ihn streifende Schraube mitgenommen hatte. Diesen steckte er zum Andenken in die Tasche, es kam ihm so recht zum Bewußtsein, wie es sich bei der Rettung seines Lebens nur um eines Knopfes Dide gehandelt hatte.

Vor der Thür jenes Hauses erwartete ihn seine Frau, mit Freudengeschrei liefen ihm die Buben entgegen und schleppten die schwere Packtasche in das Zimmer.

Obwohl er sich vorgenommen hatte, nichts verlangen zu lassen, bemerkte seine Frau bald den Miß im Pelz und den fehlenden Knopf. Er mußte sein Abenteuer erzählen. Sprachlos vor Schreck hörte die Frau zu, dann brach sie in Thränen aus und fiel ihm um den Hals. Den Knopf mußte er ihr geben, sie hing ihn am Weihbrunnentessel auf. Dann entzündete sie die Kerzen am Taunenbaum, die ihnen noch nie so strahlend erschienen wie heute, wo ein gütiges Geschick sie vor so furchtbarem Unheil bewahrt hatte.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Emil Teichner.

Offener Sprechsaal.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten

Weiß Estike

und

Steiner Jaso

Temesvár

Lugos

als Verlobte.

An die hochgeschätzte Damenwelt!

Ermutigt durch den Erfolg meiner ersten Saison, habe ich für die kommende Herbst- und Winter-Saison, während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Wien, eine hübsche Anzahl wahrhaft prachtvoller Schöpfungen auf dem Gebiete der **Hutmodes** aus kompetentesten **Wiener Modedesigns** erworben.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager von den feinsten bis zu den billigsten

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

auf das sorgfältigste sortirt, womit ich den Beifall meiner geschätzten Kunden zu erlangen hoffe. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Stotilde Goldmann,

„Zum Wiener Modedesign“,

ChSzeenyi-Gasse Nr. 22, vis-à-vis dem Kasino.



FRANZ-

branntwein,

Apoth. Vértés',

ist im Gebrauch der wirksamste und

sparsamste.

1 Flasche 1 und 2 K., 1 Probefläschchen 30 S.

Auf den letzten Ausstellungen in Rom, Ostende, Paris, London mit goldener Medaille u. Ehren-diplom ausgezeichnet.

Zu haben in den Apotheken, Droguerien, Spezereiwaren-Handlungen speziell dort, wo Plakate mit obiger Bauern-Schutzmarke ersichtlich sind.

Depots in Lugos: Berecz J., Haas J. u. Hohl, Karl u. Joanovits, Köplich B., Köplich L., Nemeth u. Klein, Macz B. Trajan, Necht u. Schwarz, Schiefer A. Söhne, Schwarz D. Söhne. — **Zu Buzias:** Krämer J., Kugl. S. Nachl., Schneider J., Wolf Mar. — **Zu Bozovics:** Magyar Albert, Spärger J. — **Zu Uj-Moldova:** Besser J. u. Sohn, Luy N., Zeller J., Zwid Sig. — **Zu Madrag:** Mihajla u. Rusz Arpad. — **Zu Dravicza:** Eisele B., Feldmann J., Groß Gy., Klein Ed., Rabony Joh. u. Spärger H. — **Zu Hestiza:** Morf u. Kiritsch, Pollak J., Schwarz J., Sommer E., Stein J., Weinberger W., — sowie in 60-31

L. Vértés' Adler-Apothek in Lugos.

Feinster Jamaika-Rum.

Direkter Import von

Jamaika-Rum

Marke: Adams Brothers & Co., London.

Haupt-Depôt: 3-3

Recht & Schwarz Lugos.

Feinster Jamaika-Rum.

Direkter Import.

Direkter Import.

Bestes und billigstes
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!

Umsonst bekommt man bei mir nichts, aber um 50% billiger als überall:

Damen-Zugschuhe,	eleg. Façon,	fl. 2.50,
" Knöpfschuhe,	" "	3.—,
" Schnürschuhe,	" "	2.60,
" Eislauffchuhe,	" "	3.20,
" Kommodeschuhe,	" "	— .70,
" Lackschuhe,	" "	1.80 aufwärts.
Herren-Zugschuhe,	eleg. Façon,	fl. 2.50,
" Knöpfschuhe,	" "	3.—,
" Schnürschuhe,	" "	2.60,
" Eislauffchuhe,	" "	3.20,
" Kommodeschuhe,	" "	— .70,
" Lackschuhe,	" "	1.80 aufwärts.

Kinderschuhe, in jeder Qualität, von fl. —.80 fr. aufwärts: Damen-Galloschen von fl. 1.— und Herren-Galloschen von fl. 1.50 aufwärts.

Von meinem früheren Geschäfte zurückgebliebene Waare wird um jeden Preis abgegeben.

Bestellungen werden gewissenhaft und billigt ausgeführt.

Ignaz Schwarz
Schuhwaarengeschäft

Jugos
Palais Béjan.

Bietet der Konkurrenz die Spitze.

Nichtkontinentales wird anstandslos retournen.

Nachbestellungen und Reparaturen prompt.

Stellung sucht

bei Landwirtschaft oder Dampfmaschine ein
geprüfter Maschinist,

welcher viele Jahre beim Drosch thätig war und auch **Schlosserarbeiten** versteht.

Zu erfragen in der Adm. des „Südungarn“.
7—5

Anzeige.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe folgende Artikel zu tief herabgesetzten Preisen:

Damen- u. Mädchenhüte,

- Kleiderstoffe, von 20 fr. per Meter aufwärts.
- Tuchstoff, 120 breit, per Meter 60 fr.
- Modedarbente, wa'checht, 18 fr. per Meter.
- 1 Garnitur: 2 Bettdecken, 1 Tischtuch, fl. 2.60.
- 1 Stück gute Leinwand fl. 4.—
- Damen-Glacehandschuhe 60 fr. 6—4
- Herren-Glacehandschuhe 80 fr.
- Filz-Kommode-Schuhe 55 fr.

So lange der Vorrath reicht.

Leopold Weismayer
Dobragasse
vis-à-vis dem Komitatshaufe

Damen-Confection

zu äusserst billigen Preisen bei

Epstein Sándor

Mode- u. Manufacturwaaren-Handlung zum „blauen Stern.“

Prompt

Nur 5 fl. ein Stick-Apparat. — An jeder Maschine anbringbar.

Keell

Näh- und Stickmaschine von 45 fl. bis 65 fl.

Von 5 Jahr bis 10 Jahr Garantie!

Stick-Apparate, an jeder Nähmaschine anbringbar, nur 5 fl. Unterricht gratis!

Ideal-Schreibmaschinen, letzte und neueste Verbesserungen.

Möbel, Divane, Bilder, Spiegel und Teppiche, verschiedene Muster, am billigsten zu haben bei

Podwinetz Izidor, Lugos
Hauptniederlage.

Nähmaschinen- u. Schreibmaschinen-Reparaturwerkstätte.

Stick-Unterricht gratis.

Stick-Unterricht gratis.

Billig

Vor fremden Agenten wird gewarnt.

Solid



Wollen Sie?

schöne und praktische
**Weihnachts-
und Neujahrsgechenke**
machen:

So kaufen Sie diese am besten und billigsten bei der Firma:

Adolf Kohn & Söhne

Dort bekommen Sie stets in reichster Auswahl das **Neueste** und **Eleganteste** in allen Sorten

**Herren- und Knabenhüten,
Herren- und Knabekappen,
Herren- und Knabewäsche,
Nouveautés in Kravatten,
Krägen, Manchetten u. Handschuhe,
Regenschirme, Spazierstöcke, sowie
Reisentrümpfen und alle sonstigen
Herren-Modeartikel** nur bei:

Adolf Kohn & Söhne

R.-Lugos, Isabella-Platz.



Nur um fl. 2.75
sende per Nach-
nahme oder Vor-
herendung des Be-
trages.

Eine verlässliche Nickel-Remontoir-Taschen-Uhr, Marke „System Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Zeitungszeiger, zur Minute genau gehend mit 3-jähriger Garantie. (Eine elegante Goldin-Uhrfette und Reklameartikel werden gratis beigelegt.)
Bei Nichtkonvenienz Geld retour.

G. Solzer

Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik-Niederlage en gros
Kraak, Gradam 18,
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustrirte Preisliste von Uhren und Gold-
waaren gratis und franko.
Agenten werden gesucht. 20-3



Gegen Husten und Heiserkeit wirken am besten

Réthy's Pemeté-Bonbons,

doch muss man beim Einkauf achten und deutlich RÉTHY's Bonbons verlangen da es viele nichtschnitzige Nachahmungen gibt.

1 Carton 60 Heller.

Kaufen wir nur RÉTHY's Pemeté-Bonbons!

22-50

Billigste Bezugsquelle guter UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie.

HANNS KONRAD
Uhren- u. Goldwaaren-Exporthaus
Brux Nr. 246 (Böhmen).
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.

Gute Nickel-Rem.-Uhr	fl. 3.75
Echte Silber-Rem.-Uhr	fl. 5.25
Echte Silberfette	fl. 1.20
Nickel-Rem.-Uhr	fl. 1.75

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preiskatalog gratis und franko.

Cognac
CZUBA-DUROZIER & Cie.
DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.
Ueberall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien.

Waarenhaus Oppenheim Vilmos, Lugos, Isabella-Platz,

Dr. Major'sches Haus,

empfiehlt als

Weihnachts-Geschenke

für Herren:

Hemden, Manchetten, Krägen, Kravatten, Handschuhe, Kamaschen, Schuhe, Portemonnais, Rauchrequisiten, Galloschen (auch für Kinder). — Elegante Hüte, in weicher und harter Façon, aus der k. und k. Hofhutfabrik Wilhelm Pleß, deren Alleinverkauf für Lugos meiner Firma übertragen wurde.

Alle Waaren werden zu **staunend billigen Preisen** abgegeben, wovon sich ein hochgeschätztes Publikum gefl. überzeugen möge.

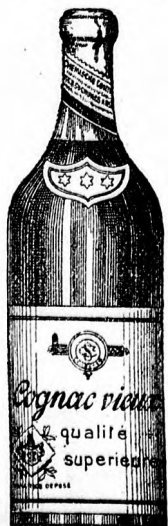
für Damen:

Wäsche, komplette Brautausstattungen, Damen- und Mädchen-Schuhe, Strümpfe, Handschuhe aller Gattungen, Blousen, Joupous, Schürzen, Galloschen (auch für Mädchen), sowie alle sonstigen Modewaaren.

Feinste **Parfümerie-Waaren**.

Hochachtungsvoll

Oppenheim Vilmos.



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken.

Die erste Triester Cognac-Destilliererei von Camis und Stock in Barcola bei Triest empfiehlt inländischen

Medizinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschluss der Untersuchungsanstalt des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/2 Flasche fl. 5.—, 1/4 Flasche fl. 2.60.

Zu haben in **Lugos** in der **Adler-Apotheke** und in allen Spezerei- und Delikatesswaaren-Geschäften. 104-6

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Chemische Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Wien, IX., Spittelgasse 31.

Spar- und Vorschuß-Konfortium
des I. allgem. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie in Karansebes.
(Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Einladung

zur

Konfortial-Versammlung

welche am **1. Februar 1903**, um halb 3 Uhr Nachmittags, im Sitzungs-
saale der Vermögens-Gemeinde abgehalten wird.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechenschafts-Bericht der Direktion, dann Bericht des Aufsichtsrathes.
2. Beschlußfassung über den Rechenschafts-Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, dann die Bilanz und Bestimmung der Höhe der zu vertheilenden Dividende.
3. Jahres-Schlußrechnung über die Regieauslagen pro 1902 und Jahres-Präliminare über die Regiekosten pro 1903.
4. Beschlußfassung über die im Sinne des § 21 Punkt d, e, f, g der Statuten angeführten Gegenstände.
5. Berichterstattung über die Geschäftsthätigkeit des ersten allgemeinen Beamten-Vereines.
6. Eventuelle Anträge und
7. Ersatzwahlen für die ausscheidenden Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrathes.

Für die Direktion:

Der Obmann:
Ellas Kuresku.

Der Sekretär:
Nicolaus Terziu.

Fernolendt

Schuhwiche, beste Wiche der Welt, und **Glanzerème** für leichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder **dauerhaft**. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „**Lyosin**“ (Prachtglanzwiche) wie neu.
Gegründet 1832. **Fabriksniederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21.**
13-52 Ueberall erhältlich.

Sorget! für Eure Kinder!

Der Erste Mädchen-Ausstattungs-Verein
als Genossenschaft

Budapest, Teréz-körut 42 43 (im eigenen Palais.)

Mädchen- und Knaben-Versicherungs-Anstalt

bietet Gelegenheit Jedermann, durch kleine monatliche oder vierteljährige Beiträge seine Familie zu versorgen, unter sehr vortheilhafte Bedingungen und veräume kein Familienoberhaupt nähere Informationen einzuziehen. Die tabellenmäßige Beiträge sind unveränderlich und festgesetzt und keinerlei Nebengebühren zu entrichten. Die Mitglieder partizipiren an dem jährlichen Reingewinn der Anstalt mit 50 Prozent und im Sterbefalle des Mitgliedes hört jede weitere Zahlung auf, und die Ausstattungs-Prämie und Gewinnansammlung werden dennoch zur Zeit voll ohne jeden Abzug ausbezahlt.

Auskunft ertheilt:

Armin Neumann & Co.,
und

Zentral-Inspektor für Krassó-Szörény:
Béla Husserl.

Konfurrenzlos !!!

Um 9 kr. das Kilo
Brodmehl.

Ein Versuch genügt, sie zur stetigen Kunde zu machen.

MAX GROSZ, Lugos
Josefgasse 10.

Provinzaufträge werden gegen Kassa promptest effektirt.

Grazer

Loden, eine Spezialität von Weltruf, wird von der gefertigten Firma in den Handel gebracht. Derselbe ist aus unverfälschter, reiner Natur-Schafwolle erzeugt, daher fast unverwüsthlich und garantiert wetterfest, und gibt sowohl für Damen als Herren das eleganteste, praktischste Kostüm.

Marke „**Godlanisch**“ für Damen in mehr als 40 feinen Farben, 140 cm. breit, per Meter nur **K. 3.16.**
Marke „**Styria**“ für Herren in allen praktischen Farben, 140 cm. breit, per Meter nur **K. 7.50.**
Muster gratis und portofrei.
Bestellungen von 20 Kronen franko.
Erstes Grazer Kaufhaus in Graz.

Rheumatismus,
Gichtleiden,

Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Tuberkulose, Wunden, Hautkrankheiten werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Copie von 1500 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch Jedermann mienigentlich und portofrei
Ernst Hefl, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Zeugnißabdruck: 20-15
Geehrter Herr Hefl! Da ich zu meiner großen Freude so ziemlich geheilt bin von meinem schweren Lungenleiden und Magenbeschwerden, so sage ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank.
Kositz a. Elbe.
Frau Anna Haunemann.



Eröffnung
des
Hôtel Kronprinz
in Temesvár.



Hotel Kronprinz



prachtvolles Etablissement allerersten Ranges.
in Temesvár.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Vollständig umgebaut, — allen hygienischen Anforderungen entsprechend renovirt und auf das eleganteste ganz modern eingerichtet. **Zirka 100 Zimmer und Salons.**

Prachtvoll neu erbauter großer Wintergarten, eine Sehenswürdigkeit Temesvárs, verbunden mit bedeutend vergrößerten, prächtig ausgestatteten Café- und Restaurationslokalitäten, große u. kleine separate Gesellschaftsräume.

Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.

Jede nur wünschenswerthe Bequemlichkeit der Neuzeit vorhanden.

Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Bäder im Hause.

Elektr. Personenaufzug. Interurbane Telefonverbindung. Billige Pension bei längerem Aufenthalt.

Anerkannt vorzügliche Verpflegung u. Getränke.

Zimmer inkl. Beleuchtung u. Service von 2 Kronen aufwärts.

Mäßige Preise und aufmerksame Bedienung versichert

M. Witznetz,
Hotelier.

2—1

Eröffnung
des
Hôtel Kronprinz
in Temesvár.

Grosser

! Weihnachts-Verkauf!

Zum Verkaufe gelangen grosse Posten von

Woll- und Seidenstoffen,
Leinenwaaren, Teppichen u. Vorhängen.

DAMEN-CONFECTION.

Alles zu bedeutend
reduzirten Preisen.

Brüder Deutsch & Co.

Druck der Buchdruckerei Josef Szidon, Lugos (Palais Vertes).